

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Juni 2026 –

Hultgren, Stephen: *Mighty in Word and Deed*. Vol. I.: Social Memory, Christology, and the Construction of a Gospel Narrative. Berlin/New York: De Gruyter 2025. 498 S. (BZNW 270/I), geb. € 109,95 ISBN: 9783111432625

Mit *Mighty in Word and Deed* legt *Stephen Hultgren*, Associate Professor an der University of Divinity in Melbourne, eine zweibändige Monografie zur Entstehung von Erzählformen in den Evangelien anhand von Social Memory Theory vor. Der hier zu besprechende erste Bd. bietet eine Klärung der hermeneutischen Grundlagen (Teil 1) sowie eine Analyse ausgewählter Textpassagen aus den vier kanonischen Evangelien anhand derer die Formation frühchristlicher Erzählmuster rekonstruiert werden soll (Teil 2).

Im forschungsgeschichtlichen Zugang (Kap. 1) zum Thema der Evangelienform zeichnet der Vf. zentrale Wegmarken der formgeschichtlichen Forschung nach und geht anschließend auf kritische Reaktionen der Redaktionsgeschichte und von Vertretern einer medien- und oralitätssensiblen Hermeneutik wie Erhardt Güttgemanns und Werner Kelber ein. Aus der forschungsgeschichtlichen Analyse leitet der Vf. die Bedeutung frühchristlicher Gemeinschaften und deren kollektiver Erinnerungen für die Erklärung der Form der Evangelien ab.

Dieser Entwicklung versucht Hultgren mithilfe seines im zweiten Kap. erläuterten Social Memory Approachs gerecht zu werden. Mit den Arbeiten von Maurice Halbwachs, Paul Ricoeur und Eviatar Zerubavel als theoretischen Grundpfeilern verortet der Vf. seine Hermeneutik innerhalb der schwer zu überblickenden Landschaft von Social-Memory-Diskursen. Dafür zieht er eine von Sandra Huebenthal konzipierte dreigliedrige Heuristik¹ zu Rate und konturiert den eigenen Ansatz im sog. Memory Approach (Jesus Remembered II). Dieser ist an historischen Fragestellungen nach der Vorgeschichte des Textes interessiert. Entsprechend optimistisch zeigt sich der Vf., wenn es um die Rekonstruktion vormarkinischer Tradition geht: „I propose that one should search for recurrent narrative plotlines or structures that lie behind our two presumably oldest sources, Mark and Q. In other words, if one finds similar narrative patterns structuring both sources (*ex hypothesi*, independently of each other), then one may have evidence for older narrative structures in the tradition that pre-date those sources.“ (156)

Der Aufgabe „testing Mark and Q against each other“ (237) widmet sich dann der zweite Teil des Buches. Hultgren wählt für seine Textanalyse Perikopen, die sich in Kafarnaum bzw. Nazareth abspielen, um zu zeigen, wie sowohl Markus als auch Q auf ein bereits in vormarkinischer Tradition

¹ Vgl. Sandra HUEBENTHAL: *Reading Mark's Gospel as a Text from Collective Memory*. Grand Rapids 2020, 529–544. Vgl. auch DIES.: *Die Büchse der Memoria. Evangelium, Erinnerung und der historische Jesus*. In: Gerd HÄFNER u. a. (Hg.): *Die historische Rückfrage in der neutestamentlichen Exegese. Quellen – Methoden – Konfliktfelder* (QD 317). Freiburg i. B. 2021, 28–77.

gebildetes Erzählmuster zurückgreifen, das Jesu Worte und Taten unter dem Konzept seiner Vollmacht (ἐξουσία) integriere (Kap. 3–7). Bevor das Buch mit einem Fazit und Ausblick auf den zweiten Bd. endet, sollen die Ergebnisse anhand von vergleichbaren narrativen Mustern im Johannesevangelium unter der Prämisse von dessen Unabhängigkeit von den Synoptikern² bestätigt werden (Kap. 8).

Der Vorteil von Hultgrens Buch liegt darin, dass es den Memory-Diskurs nicht einfach um eine weitere disparate Stimme erweitert, sondern sein Konzept nach einer kritischen Rezeption verschiedener gedächtnistheoretischer Ansätze hermeneutisch einsortiert. Vielversprechend ist die zumindest theoretisch herausgearbeitete Verbindung von Narrativität, Gedächtnis und Identität: „Narrative is one of the primary means by which an individual or community not only tells its past, but also interprets it, making sense of events. Furthermore, this work accepts the premise that narrative is an essential means for the construction of identity – that is, for the continuity of the self through changes wrought by the passage of time.“ (1)

Wenn es dann an die Textanalysen geht, schlägt sich diese Erkenntnis nicht methodisch nieder. Der Vf. arbeitet nicht primär narratologisch, sondern redaktions- bzw. quellenkritisch. Der erste Schritt bei der Besprechung der einzelnen Perikopen ist stets die Scheidung von Redaktion und Tradition mittels herkömmlicher literarkritischer Methodik. Hultgren arbeitet hier auch immer wieder mithilfe von Quellenmodellen. So wird die Erzählung von der Heilung eines Gelähmten in Joh 5,1–30 schichtenweise der johanneischen Redaktion, vorjohanneischem Material und sogar der mittlerweile größtenteils aus der Johannesforschung verschwundenen Semeia-Quelle zugeordnet. Auch bei der Heilung des Gelähmten in Mk 2,1–12 werden übliche historisch-kritische Fragestellungen abgearbeitet. So werden der historische Jesus, frühkirchliche Lehre und markinische Redaktion nacheinander als mögliche Ursprünge des Menschensohn-Spruchs in Mk 2,10 geprüft.

Man kann kritisch Fragen, ab es sich wirklich um einen gedächtnistheoretischen Zugang handelt, wenn die Methodik redaktionskritisch bleibt und das, was herkömmlich als ältere Schicht bezeichnet wird, jetzt „more recent memory“ (321) heißt. Davon abgesehen steht und fällt Hultgrens These mit der postulierten Existenz und Rekonstruierbarkeit von Q und ihrer Unabhängigkeit von Markus. Werden die entsprechenden Q-Perikopen als Passagen des Matthäus- bzw. Lukasevangeliums gelesen, überrascht es nicht, dass sie sich ähnlicher Erzählmuster bedienen, wie man sie auch bei Markus findet.

Damit ist die These einer Existenz umfassender mündlicher Erzählzusammenhänge vor der Abfassung des Markusevangeliums nicht grundsätzlich falsifiziert. Im Gegenteil ist sie aus gedächtnistheoretischer Sicht in der Tat plausibler als die vom Vf. kritisierte Annahme einer fast schon zufälligen Verbindung palästinischer und hellenistischer Elemente, wie sie sich u. a. bei Bultmann findet (438). „The present work supports rather the approaches of scholars such as Joanna Dewey and Whitney Shiner, who, focusing on the dynamics of oral narrative, have argued that extended narratives of the words and deeds of Jesus might have existed in the oral tradition before Mark. Perhaps my work goes some distance beyond theirs in offering greater specificity as to the kinds of structures and themes that might have existed in the tradition.“ (439)

Darin liegt der entscheidende Unterschied von Hultgrens Ansatz zu kulturwissenschaftlichen Memory-Zugängen, die nicht die prinzipielle Existenz zusammenhängender mündlicher

² Dass vermehrt mit einer Kenntnis des Markusevangeliums gerechnet wird, zeigt der unlängst erschienene Sammelband Eve-Marie BECKER u. a. (Hg.): *John's Transformation of Mark*. London 2021.

Erzähltraditionen vor der Abfassung von Mk bestreiten, sondern deren methodische Rekonstruierbarkeit. Hier könnte auch Hultgrens hermeneutische Einordnung noch nachgeschärft werden. Sandra Huebenthals Unterscheidung eines episodisch organisierten sozialen Gedächtnisses und der Herausbildung einer unter einer leitenden Perspektive verbundenen founding story innerhalb des kollektiven Gedächtnisses ist eben nicht, wie vom Vf. dargestellt, eine Frage des Mediums von Mündlichkeit und Schriftlichkeit.³ Dass sich diese zusammenhängende Erzählung mündlichen identitätsbildenden Prozessen verdankt, ist somit eine verbindende und keine trennende Annahme innerhalb des hermeneutischen Gedächtnisdiskurses. Eine entscheidende Weichenstellung liegt vielmehr darin, ob mithilfe von Social Memory Theory kulturwissenschaftliche oder historische Fragen beantwortet werden sollen. Hultgrens Arbeit zeigt, wie schwierig es ist, ausgewählte theoretische Grundlagen der interdisziplinären Gedächtnisforschung für die historisch-kritische Textanalyse fruchtbar zu machen.

Über den Autor:

Manuel Bonimeier, Dr., Lehrstuhlbeauftragter am Lehrstuhl für Exegese und Biblische Theologie an der Universität Passau (Manuel.Bonimeier@uni-passau.de)

³ Vgl. Sandra HUEBENTHAL: „Frozen Moments“. Early Christianity through the Lens of Social Memory Theory. In: DIES. (Hg.): Memory Theory in New Testament Studies. Exploring New Perspectives (SCCB 10). Paderborn 2024, 41–70, 53.